Fridtjof Nansen

August Sperl

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

5-31

Digitized by Google

Fridtjof Nansen.

Ein Sang

von

August Sperl.

München 1898
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Die Werbung	1
Die Fram	13
Sonnwende	17
Küstenfahrt	22
Leises Bangen	24
Die alte Frau	27
Lebe wohl!	30
Nebel	35
Traumgesicht	40
Totwasser	43
Am ewigen Eise	53
Ins Unbekannte	59
Zweifel	62
Dennoch vorwärts!	66
Der Kampf mit den Riesen	69
Große Pläne	85
Dem Pol entgegen	89
Zurück!	95

3490
.27
336
(RECAP)

550678

Digitized by Google

Seite

Im Schnee vergraben 99
Auf, Johansen! 120
Heimwärts 122
Gerettet 125
Zuhause 131
Die Fram ist da 135
Rüstet euch! 143
Im Saale zu Tromsö 146

Digitized by Google

Die Werbung.

Es ging ein Raunen durch die Lande:
‚Habt ihr gehört? Mit großen Dingen
Trägt Nansen sich — auf neuen Bahnen
Will er den alten Nordpol zwingen!‘

‚Wenn's einer kann, ist's Fridtjof Nansen‘,
So hieß es weiter allerwegen,
Und viele tausend Herzen schlugen
Dem kühnen Manne warm entgegen.

Digitized by Google

Da kam er ſelbſt und warb zur Polfahrt,
Gleich als ein Wiking anzuſchauen,
Und ſeine blauen Augen blitzten
Unter den blonden, buſchigen Brauen:

‚Solang wir denken, lockt uns an
Die Rätſelwelt dort oben,
Die Welt, vom Nordlicht überſtrahlt,
Von Sagen und Nebeln umwoben.

Als kleine Kinder lauſchen wir
Der Mär vom ew'gen Eiſe
Und wagen in das Reich der Nacht
Am kniſternden Feuer die Reiſe;

Mit runden Augen fahren wir
Zu Helheims ödem Strande

Digitized by Google

Und halten ſcheu den Atem an
Im böſen, verwunſchenen Lande;

Und noch im Schlafe träumen wir
Von wilden Durſenkämpfen,[1]
Vom Abgrund, fern am Erdenrand,
Und ſeinen verderblichen Dämpfen.

Als Knaben aber hören wir
Mit glutbehauchten Wangen,
Wie's König Haralds Wagemut
Im treibenden Eiſe gegangen;

Wir klagen um die Heldenſchar,
Die nach ihm eingedrungen
Und ihrem Trotz zum Opfer fiel,
Von Hunger und Kälte bezwungen,

Und ſtaunen, wie doch allgemach
Die Rätſelwelt im Norden

Digitized by Google

Stückweis herab auf unſ're Zeit
Iſt enger und enger geworden.

„Was Wunder, daß uns Männern dann
Das Herze will zerſpringen,
Wenn rings die Völker um uns her
Dem Ziel entgegenringen?

Und wenn im Mittnachtſonnenſchein
Faſt alle Flaggen wehen
Und freudig in den Rieſenkampf
Hinauf nach Norden gehen?

Wo doch durch unſ're Schären hin
So hell die Bahnen blinken,
Wo doch die Flammen lohend uns
In jedem Nordlicht winken —

Digitized by Google

Derweil in tiefer, tiefer Bruſt
Die ſtarken Stimmen mahnen:
Norweger auf! Was zögert ihr?
Entfaltet eure Fahnen!

„Doch weh, mir graut! Was wird erreicht
Mit ſolchem Nordpolfahren?
Mich jammert all das Heldenblut,
Mich jammern die herrlichen Scharen.

Sie rüſten Schiffe, groß und ſtark,
Und wollen ihn zwingen mit Macht,
Da ſpottet ihrer der eiſige Pol
Und hüllt ſich in Nebel und Nacht.

Es dehnt in wilder Majeſtät,
Bewacht von dräuenden Geiſtern,

Digitized by Google

Sich wie zuvor das Totenreich
Und läßt sich von keinem bemeistern.

Und immer Neue lockt es an,
Die wähnen, sie müßten's erreichen,
Und umkränzen ein ungeheures Gebiet
Mit ihren verwesenden Leichen.

Denn es rinnen seit Aeonen
Starke Festlandströme rastlos
Polwärts in das große Eismeer,
Und es wälzen seit Aeonen
Aus des Erdballs warmen Meeren
Sich die Riesenströme polwärts
Unaufhörlich Tag und Nacht.
Und im weiten, wüsten Becken
Drängen sich die Wasserfluten
Und erstarren seit Aeonen.
Seit Aeonen aber strömen
Ab vom Pol die schweren Schollen,

Digitized by Google

Treiben knirschend, krachend, berstend
Langsam südwärts Jahr um Jahr:
Und in solche Strudel führen
Menschen blindlings ihre Schiffe,
Stemmen sich und kämpfen tollkühn
Gegen solche Übermacht!

‚Soll uns dann das große Rätsel
Immer aus den Händen gleiten?
Sollen wir es feig vererben
Heldensöhnen andrer Zeiten?

Nein! — Der Weg ist falsch gewesen;
Denn er war dem Strom entgegen.
Glückt es also nicht auf diesem,
Glückt es doch auf andern Wegen.

Digitized by Google

Allem hab' ich nachgesonnen,
Allem bin ich nachgegangen,
Und ich weiß nun, wie die Polfahrt
Richtig wäre anzufangen.

Von dem Irrewahn der andern
Laß ich nimmer mich bethören:
Mit dem Strome will ich fahren —
Wollt ihr meine Pläne hören?'

*

Und sie hörten seine Pläne,
Bauten sich im Traum ein Fahrzeug,
Fuhren ostwärts mit Held Fridtjof
Nach den Inseln Neusibiriens,
Ließen sich in ihrem Schifflein
Fest am ew'gen Eis vertäuen
Und im Traume dann vom Strome
Langsam treiben gegen Helheim;
Kämpften mit den wilden Riesen,

Digitized by Google

Trugen Finſternis und Kälte
Volle ſechsunddreißig Monde,
Rangen endlich fern im Weſten
Sich an Grönlands öder Küſte
Mühſam los vom ew'gen Eiſe.

Und ſie rieben ſich die Augen,
Fanden wieder ſich zuhauſe. —
Und es wollte der und jener
Fragen, was die Polfahrt nütze?
Doch da rief Held Fridtjof zornig:

‚Ein Geſetz von ew'ger Geltung,
Das dem Licht im Weltenraume
Seine gold'nen Wege weiſt,
Lenkt in Luſt und lenkt in Qualen
Fort und fort nach dunkeln Zielen
Tauſendfach den Menſchengeiſt.

Digitized by Google

Lebensrätsel, heiß umworben,
Ziehen dieſe mächtig an,
Alte Völker, längſt erſtorben,
Haben's jenen angethan,
Andre hebt in Sternenweiten
Hehrer Wiſſensdrang,
Andre führt in tiefe Breiten
Eines Memnon Klang.

Wer will fragen, was es nütze?
In des Lebens Nacht herein
Müſſen doch die Sterne funkeln,
Ideale müſſen ſein!

Vorwärts! heißt die große Loſung,
Und ein Rückwärts giebt es nicht,
Und es giebt kein Stilleſtehen,
Bis — das — Herze — bricht.

Und es iſt ein mächtig Drängen,
Das mich weitergehen heißt:

Digitized by Google

Meine blaue Kompaßnadel
Unverrückt nach Norden weist.'

*

Also sprach Held Fridtjof Nansen
Von der Polfahrt ohnegleichen,
Und sie lauschten seiner Rede
In den großen Nordlandreichen,

Und sie prüften seine Pläne,
Stritten für und stritten wider,
Heftig wogte rings die Meinung
Gleich der Meerflut auf und nieder.

Doch es konnte Lob und Tadel
Nimmer ihm das Herz bewegen,

Digitized by Google

Unberührt von fremder Meinung
Schritt er seinem Ziel entgegen.

Digitized by Google

Die Fram.

Zu Horten am Strand liegt steinhart Holz;
Es lag schon hier, und ich war noch ein Kind.
Und ich weiß gar wohl, warum das Holz
Im Süden wuchs auf sonniger Höh':
Gen Horten eile,
Von Horten bringe
Das herrliche Holz
Und bau mir, Kolin, ein Schiff,
Ein Schiff gar stark,
Ein Schiff gar klein,
Zur grausigen Fahrt
In das Eismeer hinein!

Digitized by Google

Und baue den Rumpf, den Bug, das Heck,
Den kurzen Kiel, rundbauchig und glatt,
Den Boden flach — auf daß mein Schiff
Dem Aale gleich durchschwimme die Flut;
Und jeder Balken
Verstärke den andern
Mit klammernder Kraft,
Und sicher ruhe darin
Ein wohnliches Nest,
Für die eisige Fahrt
Mit allem, was wärmt,
Wohl zehnfach verwahrt!

Und weil die Nacht uns feindlich droht,
Unholde Nacht mit bohrender Qual,
Sechs Monde lang in jedem Jahr,
So beug' ich vor und schaffe Rat:
Und weithin bahne
Zum erstenmale
Im arktischen Meer
Den Weg der funkelnde Strahl,

Digitized by Google

Der Finſternis
Und Schwermut bricht:
Die Zauberkraft —
Das elektriſche Licht!

Und ich weiß gar wohl, warum das Holz
Im Süden wuchs auf ſonniger Höh'
Und dreißig Jahr getrocknet ward
Wohl unter Dach zu Horten am Strand:
Denn brüllend warten
Die nordiſchen Rieſen
Auf mich und mein Schiff,
Sie warten in Reih' und in Glied,
Sie ſchwanken heran
Und möchten mit Luſt
Uns töten zumal
An der eiſigen Bruſt.

Vergebliche Müh! Mein Schiff heißt Fram,
Und Kolin Archer hat es gebaut.

Digitized by Google

Es trägt uns hinein, es trägt uns fort
Und bringt uns einſt auch wieder nach Haus.
Durch drückende Nächte,
Durch preſſende Schollen,
Die Fram, die Fram!
Friſchauf ans lockende Werk,
Mit ſchwellendem Wind,
Mit ſchnaubendem Dampf
Nach Norden, mein Schiff,
In den grauſigen Kampf!

Digitized by Google

Sonnwende.

Es war ein Sonnwendmorgen,
So grau, so regenschwer,
Die Wolken hingen drückend
Herab auf Land und Meer.

Es war ein Sonnwendmorgen,
Die Thüre klinkte ein,
Und in dem Fenster droben
Saß Liv, mein Töchterlein.

Digitized by Google

An dieſem Sonnwendmorgen
Ward mir ein ſaurer Gang:
Ich ging zum letztenmale
Den Gartenweg entlang.

Da mahnte eine Stimme
Zum letztenmale mich:
‚Geh nicht aus deinem Frieden,
O Fridtjof, wende dich!

Was willſt du draußen finden?
Dich lockt ein böſer Stern;
Willſt dir das Glück erjagen
Und haſt des Lebens Kern,

Den Kern, ſo voller Süße,
Den Kern, dem keiner gleich —
Geh nicht aus deinem Frieden,
Aus deinem Himmelreich!

Digitized by Google

Gar oft wohl mag sich färben
Das Laub an Busch und Baum,
Gar oft die Erde träumen
Den langen Wintertraum;

Dann kehrst du, wenn es anders
Gewollt ein großes Glück,
Nach wilden Abenteuern
In dieses Haus zurück.

Wer aber kann dir sagen,
Ob du nach solcher Frist
Auch alles wiederfindest,
Hold, wie es heute ist?'

So mahnte mich die Stimme
Und hemmte meinen Fuß,
Daß ich mich jählings wandte
Zum letzten Abschiedsgruß.

Digitized by Google

Da jauchzte Liv und klatſchte
Mit ihren Händelein —
Mir drang das leiſe Jauchzen
Bis in das Mark hinein.

Zu ſpät — ich konnt's nicht ändern:
Da draußen lag im Fjord
Die Fram und rief mit Schnauben
Den Säumigen an Bord.

Und meine Olbarkaſſe
Schoß aus der Bucht heraus
Und brachte mich mit Summen
Wohl an mein ſchwimmend Haus.

Die grauen Wolken hingen
Herab auf Land und Meer,
Und viele Tücher winkten
Vom Strande zu mir her.

Digitized by Google

Auf meiner hohen Brücke
Sah ich das alles kaum —
Es war mir faſt zu Mute,
Als wär' es nur ein Traum.

Ich ſah die grüne Fichte,
Wie war es doch ſo weit!
Im Garten aber blinkte
Das wohlbekannte Kleid.

Noch lange mußt' ich ſchauen
Landeinwärts, heimatwärts,
Mir pochte zum Zerſpringen
Mein heimatflüchtig Herz.

Es fiel ein heißer Tropfen
Auf meine Hand ſo ſacht,
Und Fram zog ihre Bahnen
Hinauf in Eis und Nacht.

Digitized by Google

Küſtenfahrt.

So gleitet nun das Land vorüber,
Mein wundervolles Vaterland;
Ich ſtehe ſtill und ſchau hinüber
Mit naſſen Augen unverwandt.

Ich ſtehe, wenn in ſeinen Schluchten
Die kurze Sommernacht verſinkt
Und über Bergen, über Buchten
Das Frühlicht mit den Nebeln ringt;

Digitized by Google

Ich ſtehe, wenn die Firne ſchimmern
Im hellen Mittagſonnenſchein,
Ich ſtehe, wenn die Sterne flimmern
Bis auf des Meeres Grund hinein;

Und wenn die grünen Inſeln träumen
In weltverlorner Mondnachtruh,
Und wenn die Wellen ſilbern ſchäumen
Dem fernen Feſtlandufer zu —

Dann gehe ich mit mir zu Rate,
Derweil ſich ſtolz die Frage regt,
Ob noch ein Meer an ſolch Geſtade
Wohl irgendwo die Wellen ſchlägt.

Digitized by Google

Leises Bangen.

Rufe tönen,
Böller dröhnen
Unsern ganzen Weg entlang;
Aus den Schluchten,
Aus den Buchten
Kommen Schiffe mit Gesang;
Wimpel flattern,
Salven knattern,
Glocken fallen summend ein,

Digitized by Google

Und das Meer
Um uns her
Lacht im Sonnenſchein;
Gläſer blinken,
Tücher winken,
Boote drängen ſich heran,
Kinder ſtaunen,
Frauen raunen —
Hab' ich denn ſchon 'was gethan?

Ach, der farbentolle Trubel!
Hab' ja kaum begonnen nur,
Und es heftet ſich der Jubel
Schon an meine erſte Spur.

Eisumwehrt, in Nebelräumen
Ragt mein Ziel ſo ernſt und hehr,
Und ſie wiegen ſich in Träumen,
Und ſie tanzen übers Meer.

Digitized by Google

Schrittweis will ich kämpfen, ringen
Um ein tief verſchleiert Bild,
Und ſie ſchwören aufs Gelingen,
Heben mich ſchon auf den Schild.

Möchte leiſe mich entwinden,
Und ſie halten mich zurück,
Zerren an der Zukunft Binden
Und verſcheuchen mir das Glück.

Eilend will ich denn vergeſſen
Dieſer Sommertage Glanz,
Will vergeſſen, daß vermeſſen
Sie geboten mir den Kranz.

Digitized by Google

Die alte Frau.

Doch eines werd' ich tief bewahren
Im Herzen drin,
Und wenn wir jetzt nach Norden fahren
So langsam hin,
Werd' ich die Augen rückwärts lenken
Gar oft vom hohen Schiff
Und einer alten Frau gedenken
Auf kahlem Felsenriff.

Sie stand, vom Sonnenlicht umflossen
Und ganz allein,
Sie stand und winkte unverdrossen
Ins Meer hinein.

Digitized by Google

Es war mir seltsam anzusehen —
Ich rief den Lotsen her:
‚Die läßt wohl auch ihr Tüchlein wehen
Nur so von ungefähr?‘

„Von ungefähr?“ — Mit leisem Lachen
Der Alte kam —
„Gar mancher weiß von diesen Sachen
Und von der Fram.“
‚Gar mancher? Ja — soweit die Kunde
Just ging von Stadt zu Stadt,
Und wer's vielleicht noch in der Runde
Gerad' vernommen hat.‘

„Vielleicht? Ein jeder hat's vernommen
Im ganzen Land,
Und jeder wäre gern gekommen
Herab zum Strand.

Digitized by Google

Vielleicht? Das Volk hat mitgewettet“
— Er ſtrich den Bart —
„Und iſt gar eng an Euch gekettet
Auf Eurer Fahrt.

„Und nordwärts wird ein jeder blicken,
Bis daß Ihr unverſehrt
— Mög unſer Gott es freundlich ſchicken! —
Dereinſtens wiederkehrt.
Soweit landeinwärts noch der Wind
In grüne Thäler zieht,
Kennt jeder Greis und jedes Kind
Das neue Fridtjoſlied.“

Digitized by Google

Lebe wohl!

Verklungen war der letzte Ton,
Das letzte Fest verrauscht,
Die Fahnen hingen schlaff herab,
Die sich zuvor gebauscht.

Es war die letzte Nacht vorbei,
Das letzte Licht verbrannt,
Und schlummernd lag die Stadt Vardö
Auf ihrem braunen Strand.

Digitized by Google

Doch hinter dieſem braunen Strand,
So wetterhart und kahl,
Lag Fridtjof Nanſens Vaterland
Weit über Berg und Thal.

Da brach die Sonne durch den Flor
Und ſchaute freundlich drein —
Gelaſſen wandte ſich die Fram
Und ſtach ins Meer hinein.

Und leiſe ſank das Land, das Land,
Das herrliche Land in die Flut,
Und es wallte dem Helden, da ſolches geſchah,
Hochauf in die Wangen die Glut:

Leb' wohl, du Land, mein herrliches Land,
So herb und ſo ſüß und ſo traut,
Von ewiger Zeit ſo trotzig empor
Zu den glitzernden Firnen gebaut!

Digitized by Google

Es glänzet wie Silber der blinkende Hof,
Mit hundert Schären beſät,
Es gleiten die Segel im rieſelnden Licht,
Vom leiſen Winde gebläht.

Es ruht in der Luft, in der ſchimmernden Luft,
Hoch über den Thälern der Weih,
Es wohnen die Menſchen im herrlichen Land
So arm und ſo ſtolz und ſo frei.

Es fallen die Bäche mit Klingen ins Meer,
Es iſt, als atme die Flut,
Und es kreiſet geſpenſtig der feurige Ball
In mitternächtiger Glut.

Und es geht in der Nacht, in der dämmern-
den Nacht,
Wie mahnender Sang durch die Luft,

Digitized by Google

Und es hebt sich der Stein, und gewaltig entsteigt
Ein Riese der modrigen Gruft.

Es raunen die Wellen von wagender Lust,
Von Kampf und von lockendem Sieg —
Da stößt er den finsteren Drachen hinab
Und fährt in den Krieg, in den Krieg.

Er thut's — denn er muß; ihn treibt sein Blut,
Und nimmer schaut er zurück,
Und rennt im Sturm von Strande zu Strand
Und jagt im Sturme das Glück.

Auch mir schlug solch ein raunender Sang
Ans Ohr von lockendem Sieg,
Da stieß ich die Fram in die Wogen hinab
Und fuhr in den Krieg, in den Krieg.

Digitized by Google

Und kehr' ich zurück, so flammt dein Ruhm
Dem Nordlicht gleich in die Welt —
Wenn nicht, so bin ich, norwegisches Land,
Zu deiner Ehre — — zerschellt.

Leb' wohl, du Land, mein herrliches Land,
So herb und so süß und so traut,
Von ewiger Zeit in ewige Zeit
Empor zu den Firnen gebaut!

Digitized by Google

Nebel.

Er fuhr dahin auf der dampfenden Fram
Im treibenden Eis,
Er fuhr dahin, und es lockte ihn sehr
Der köstliche Preis.
Nicht Rinne zu schmal, nicht Scholle zu hart:
Die herrliche Fram
Sie wand sich durch, sie stürmte darauf,
Zwang alles, was kam,
In tanzendem Lauf.

Digitized by Google

Walroſſe ſchwammen im kariſchen Meer,
Entſtiegen dem Grund;
Feindſelig beglotzten das rennende Schiff
Die Augen ſo rund.
Es bebte von drohendem Brüllen die Luft:
‚Du dampfendes Tier,
Du biſt uns fremd, wir leiden dich nicht!
Was willſt du denn hier
Im ſilbernen Licht?‘

Die Rieſen ſchliefen in Nebelheim
Lang ausgeſtreckt,
Sie trieben auf bläulichen Schollen umher,
Von Reif bedeckt.
Da kochte die See, da kamen heran
Die Roſſe zuhauf,
Sie hoben ſich am ſchwankenden Eis
Und krochen hinauf
Und atmeten heiß:

Digitized by Google

‚Erwacht, ihr Herren, ihr Herren, geſchwind!
Wir leiden es nicht
Das fremde Tier, das dampfende Tier
Im ſilbernen Licht.‘
So brüllten die Roſſe den Rieſen ins Ohr
Und machten ſich klein
Und wieder groß in ſchnaubender Wut
Und fuhren hinein
In die eiſige Flut.

Die Rieſen rieben die Augen zumal,
Sie dehnten ſich,
Sie reckten ſich und ſtanden auf
Gewaltiglich;
Sie ſahen von ferne das tanzende Ding
Auf wogender Bahn,
Des Helden Schiff im kariſchen Meer,
Sie ſchauten's an —
Und lachten ſehr.

Digitized by Google

Die Riesen machten die Hände hohl
Und nickten sich zu,
Sie hauchten drein und legten sich hin
Und pflogen der Ruh.
Da quoll es empor, und der Himmel verschwand,
Der Himmel so blau,
Und seewärts flog, dem Helden zuleid,
Eisnebel so grau,
In wallendem Kleid.

Er flog auf wehenden Winden heran,
Er faßte das Schiff,
Er zog mit Schmeicheln die herrliche Fram
Zum ragenden Riff.
Es bebte von drohendem Brüllen die Luft:
‚Du dampfendes Tier,
Du bist uns fremd, wir leiden dich nicht!
Was willst du denn hier
Im silbernen Licht?‘

Digitized by Google

Da rief der Held von der Brücke herab
Ein hallendes Wort,
Und eilig rannten die Treuen herzu,
Die Mannen an Bord.
Es fielen die Segel, es ziſchte der Dampf,
Der Anker verſank —
Und rauchend lag, hart eh' ſie kam
Zur tückiſchen Bank,
Im Nebel die Fram.

Digitized by Google

Traumgesicht.

Lange schon lieg' ich und suche die Ruh,
Lange schon schlafen die treuen Gesellen,
Leise nur murmeln am Schiffe die Wellen,
Nächtlicher Nebel decket uns zu,

Nächtlicher Nebel in flockigen Massen,
Neblige Bilder wie kosender Flaum —
Was ich da sehe, möchte ich fassen,
Oder neckt mich ein lieblicher Traum?

Digitized by Google

Sonnige Lande in blühender Pracht,
Üppige Wieſen und goldige Felder,
Bläuliche Berge, hochragende Wälder
Zeigen ſich mitten in arktiſcher Nacht.

Ach, und nun geht es wie Singen und Klingen,
Ach, und ich kenne, ich kenne ihn ſchon,
Iſt mir zu Mute, als wüchſen mir Schwingen
Unter dem ſummenden, ſingenden Ton.

Flüſternde Birken und Lüfte ſo lind,
Und auf dem Pfade zur Kirche, der alten,
Wandeln der Eltern geliebte Geſtalten —
Fridtjof Nanſen iſt wieder ein Kind.

Horche, ſie rufen, die heimiſchen Glocken,
Alles, wie ſonſten, unſägliches Glück!
Horche, ſie ſummen und ſingen und locken
Mich in verſunkene Zeiten zurück!

— — — — — — — — —

Digitized by Google

Tückischer Traum, nun hebe dich fort!
Bin ja schon lange vom Lande gestoßen,
Höre kein Flüstern und höre kein Kosen,
Fahre im Nebel von Orte zu Ort.

Was ich erstrebet, es ist mir geworden.
Glockengeläute? Verschlafener Thor!
„Immer nach Norden, immer nach Norden!“
Singet und summet am Kessel das Rohr.

Digitized by Google

Totwasser.

Also ruht Held Fridtjof Nansen,
Also locken ihn die Träume,
Heben ihn auf weichen Schwingen,
Tragen ihn durch ferne Räume,

Bringen dann auf rauhen Armen
Ihn zum Schiffe jählings wieder,
Werfen ihn mit wildem Höhnen
Auf sein enges Bette nieder —

Digitized by Google

Bis die Lampen an den Maſten
Vor der Sonne Glanz erbleichen,
Und im Lichte ſich die Nebel
Heimlich von der Fram wegſchleichen.

*

Hurtig rüſten ſich die Mannen,
Raſſelnd löſen ſich die Bande,
Und es fährt Held Fridtjof Nanſen
Eilig fort am öden Lande,

Zeichnet namenloſe Inſeln
Auf der Karte weiße Flächen,
Während ſich die harten Schollen
An dem Stahl des Buges brechen,

Fährt und ſchaut mit großen Augen
Auf die eisbeſetzten Küſten,

Digitized by Google

Die ſich in der Totenſtille
Mählich für den Winter rüſten.

*

Und wieder treiben in Nebelheim
Lang ausgeſtreckt
Die Rieſen auf bläulichen Schollen umher,
Von Reif bedeckt.
Da kocht die See, da ſchwimmen heran
Die Roſſe zuhauf,
Sie heben ſich am ſchwankenden Eis
Und kriechen hinauf
Und atmen heiß:

‚Erwacht, ihr Herren, ihr Herren, geſchwind!
Wir leiden es nicht —
Noch immer fährt das dampfende Tier
Im ſilbernen Licht!‘

Digitized by Google

So brüllen die Roſſe den Rieſen ins Ohr
Und machen ſich klein
Und wieder groß in ſchnaubender Wut
Und fahren hinein
In die eiſige Flut.

*

Da ſtauen ſich, da ſtocken
Die Wellen ringsumher,
Als rührten Geiſterhände
Das dunkelgrüne Meer.

Es tönt wie leiſes Lachen
Zum hohen Bord hinauf,
Und fremde Mächte hemmen
Die Fram in ihrem Lauf.

Digitized by Google

Sie ſtutzt im erſten Schrecken,
Dann zwingt ſie noch ein Stück,
Doch tauſend Arme ziehen
Und zerren ſie zurück.

Es fliegen graue Wolken
Aus Nebelheim herbei,
Und große Flocken fallen
Rings in der Wüſtenei.

Was atmet, hat ſchon lange
Das böſe Land geräumt,
Nur eine Möve hat ſich
Verſpätet und verſäumt.

Nun greift auch ihr das Heimweh
Mit Sehnen an das Herz,
Spannt ihr die weiten Schwingen
Und führt ſie mittagwärts.

Digitized by Google

Es kriechen weiße Decken
Auf Moos und Lehm und Stein,
Es zieht ins Reich des Todes
Lautlos der Winter ein.

Und auf der Höhe draußen
Liegt Fram wie festgebannt,
Als müßte sie verderben
Am öden Eismeerstrand.

Sie will mit List entkommen,
Sie schwankt in ihrer Bahn,
Es legen sich die Wasser
Nur immer fester an.

Sie will sich nicht ergeben,
Sie ringt gewaltiglich
Und schleppt an ihren Planken
Die tote See mit sich,

Digitized by Google

Sie dreht ſich und ſie krümmt ſich,
Sie ſchnaubt in heißer Wut,
Umklammert von der ſchweren,
Geſpenſterhaften Flut.

*

Die Mannen aber hoch an Bord,
Sie ſchüren die lohenden Feuer,
Und jeder ſteht an ſeinem Platz,
Und keinem iſt es geheuer.

Sie raunen hier, ſie raunen da,
Sie ſpähen beſorgt in die Runde,
‚Totwaſſer iſt's, habt ihr's gehört?'
So geht's von Munde zu Munde.

*

Digitized by Google

Da reckt sich Nansen hoch empor
Und lacht verächtlich auf:
‚Und wenn's geschmolzen Eisen wär',
Volldampf und hurra drauf!

Und wär' es tausendfacher Tod —
Was ist es, das euch irrt?
Ob Riesen dräuen oder nicht,
Was werden soll, das wird!'

*

Und es kämpft Held Fridtjof Nansen
Bange Tage, bange Nächte
Gegen diese hinterlistig-
Unsichtbaren Riesenmächte.

Digitized by Google

Doch die ſtärkſten Rieſen helfen
Ihm getreulich in dem Kampf:
Wagemut nennt ſich der eine,
Und der andre Waſſerdampf.

Vorwärts geht ſein Schifflein, vorwärts,
Von der zähen Flut umdrängt,
Und es iſt, als ob es wüßte,
Was an dieſem Siege hängt.

Langſam, ruckweis geht es weiter,
Bange Tage, bange Nächte —
Aber endlich, endlich zwingt es
Alle geiſterhaften Mächte:

Nimmt noch einen ſtarken Anlauf,
Giebt ſich einen letzten Schwung
Und erreicht das freie Waſſer
In gewaltiglichem Sprung —

Digitized by Google

Während rings die ſchwarzen Roſſe
Sich aus grünen Fluten heben
Und mit Brüllen ihrer Feindin
Lang noch das Geleite geben.

Digitized by Google

Am ewigen Eise.

An der Tonne saß Held Fridtjof Nansen.

Fern im Westen ging die Sonne schlafen,
Und im Westen schwammen Purpurwolken.
Abschied nehmen, hieß es, von der Sonne.

Und es fuhr sein Schiff mit Schnauben vorwärts,
Rang sich durch die schwarzen Eismeerwogen,
Die kein andrer Kiel zuvor befahren.

Digitized by Google

Hoch im Süden über Kap Tſcheliuſkin
Stand ein goldig flimmernd, einſam Sternlein.

In der Tonne ſaß Held Fridtjof Nanſen,
Und es kamen ſchwere, warme Lüfte
Seewärts her vom Lande. Abſchied nehmen,
Abſchied nehmen, hieß es; denn im fernen
Süden tauchte langſam Kap Tſcheliuſkin
Und mit ihm die alte Welt hinunter.

Doch das gold'ne Sternlein blieb am Himmel,
Und es klang ein leiſes Lied im Dunkeln:

Gold'ner Stern, ich hebe ſehnend
Meinen müden Blick zu dir;
Denn in dieſer Stunde ſchimmert
Wohl dein Licht auch über ihr.

Gold'ner Stern, ich muß dich grüßen
Mitten in der tiefen Nacht,

Digitized by Google

Grüße, gold'ner Stern, ſie wieder,
Die vielleicht in Sorgen wacht!

Gold'ner Stern, o ſag' ihr tröſtend,
Wenn ſie dort am Fenſter ſteht:
Als ein Stern durch alle Nächte
Deine Liebe mit ihm geht.

*

Eilig drang ſein Schiff nach Norden vorwärts.

Und ſie ſpähten übers dunkle Meer hin,
Schrieen triumphierend: ‚Hurra, Volldampf!
Offen, eisfrei dehnt ſich wohl das Waſſer
Bis zum Pole — hurra, bis zum Pole
Tragen uns im Spiel die langen Wogen!‘

Digitized by Google

Aber lächelnd wies Held Fridtjof Nanſen
Auf den fahlen Eisblink in den Wolken.

Und es kamen leichte Nebel ſüdwärts,
Legten ſich wie Schleier auf die Waſſer,
Gingen gleich den Wellen auf und nieder,
Auf und nieder, lautlos und geſpenſtig.
Forſchend aber ſpähte Nanſen vorwärts;
Langſam fuhr die Fram hinauf nach Norden.

Dann auf einmal ſchrie er mächtig: ‚Stoppen!‘
Und es blinkte durch den Eismeernebel
Weißlich ſchimmernd eine lange Kante.
‚Stoppen! Stoppen! Hart am ew'gen Eiſe
Sind wir, und nun kann der Kampf beginnen!‘

Und im letzten Abendſcheine hakten
Sie die Fram an eine ſtarke Scholle;

Digitized by Google

Zogen dann das große Steuerruder
Sorgsam in die Höhe, bauten endlich
Über Deck aus festen Fichtenbrettern
Sich ein Dach zum Schutz, und aus dem Schiffe
Ward ein Haus. — Nach Norden, Fram,
nach Norden!

*

In seiner Koje lag der Held
Und schlief den Schlaf des Gerechten,
Da tanzten fern in Nebelheim
Die Riesen als die Bezechten.

Im fernen, wüsten Nebelheim
Da grinsten breite Gesichter,
Da sprang im wilden Hoppaldei
Das ganze Riesengelichter.

Digitized by Google

Die Schollen krachten dumpf und hart
Und schwankten heftig und klatschten,
Derweil die Riesen ungeschlacht
Mit hundert Sohlen sie patschten.

Dann aber ging ein wilder Sang
Im Nachtwind über die Flächen,
Als müßte noch zu dieser Frist
Die Fram in Stücke zerbrechen:

Hurre, hurre, hopsasa —
Der ist eingegangen!
Hurre, hurre, hopsasa —
Hat sich selbst gefangen!

Hurre, hurre, hopsasa —
Superkluger Wicht!
Hurre, hurre, weißt du wohl,
Was dir nun geschicht?

Digitized by Google

Ins Unbekannte.

Unterm kalten Sternenhimmel
Schoben sich die weißen Felder
Langsam fort ins Unbekannte,
Und im Eise festgefroren,
Weltverlassen, weltverloren,
Trieb die Fram.

Gute Satzung gab Held Fridtjof
Hoch am Borde seiner Mannschaft:
‚Einer herrsche — doch es diene
All die Zeit, solang wir wandern,
Jeder frisch und froh dem andern,
Dann wird's gut.

Digitized by Google

Wähne keiner, dies und jenes
Widerſtreite ſeiner Würde!
Denn wir wollen, wie ſich's findet,
Heute fegen mit dem Beſen,
Morgen in den Sternen leſen,
Ich voran!

Poche keiner übermütig
Auf ſein Wiſſen, ſeine Stärke!
Ungleich ſind in dieſem Leben
Alle Gaben ausgegoſſen;
Liebe füllet unverdroſſen
Jede Kluft.

Wenn wir gute Biſſen haben,
Wollen wir ſie fröhlich teilen —
Gleiche Pflichten, gleiche Rechte!
Aber auch in böſen Tagen
Jede Laſt gemeinſam tragen
Bis zuletzt.

Digitized by Google

Und es müßte seltsam kommen,
Wenn wir elend untergingen.
Dreizehn junge Nordlandmänner,
Die mit starkem Selbstvertrauen
Einer auf den andern schauen,
Dringen durch.'

Unterm kalten Sternenhimmel
Schoben sich die weißen Felder
Langsam fort ins Unbekannte,
Und im Eise festgefroren,
Weltverlassen, weltverloren,
Trieb die Fram.

Digitized by Google

Zweifel.

Die Sonne iſt nun ganz verſunken,
Sie kommt nicht mehr;
Nur Sterne ſtreuen ihre Funken
Von ferne her.
Dort wo ſie ſank, ſchwimmt rot wie Blut
Ein Abglanz ihrer Pracht —
Doch drückend über meinen Mut
Legt ſich die Nacht.

Ich hab' aufs Eis hinausgetragen
Mein bohrend Leid,
Mich heimlich da mit ihm zu ſchlagen
In Einſamkeit.

Digitized by Google

Denn wer ſich einen Führer nennt,
Muß ſtets der Gleiche ſein,
Und wenn der Zweifel ihn berennt,
Bekämpf' er ihn allein!

O müßt' ich nimmer, nimmer ſehen
Dies Totenreich,
O könnt' ich ſchlafen, ſchlafen gehen,
Der Sonne gleich!
Doch raſtlos wie der Lichtſchein dort
Im Norden webt und quillt,
So weben alle Sinne fort
An einem trüben Bild.

Was ehedem ſo klar geſchienen
Auf meiner Bahn,
Hat bös verändert ſeine Mienen
Und klagt mich an.

Digitized by Google

Ich hatte einen Traum geſchaut,
Nun bin ich aufgewacht;
Mein Luftgebilde hochgebaut
Zerfloß mir über Nacht.

Ich war ſo trotzig ausgezogen,
Als wär's ein Spiel;
Nun treib' ich hier in Zickzack-Bogen
Fernab vom Ziel.
Wer weiß, wohin es mich verſchlägt
Im weiten, wüſten Meer —
Derweil mich mein Gewiſſen frägt:
‚Warum doch kamſt du her?'

Warum? Ich muß die Augen ſenken
Und ſchleich' zum Schiff;
Ich muß der alten Frau gedenken
Auf ihrem Riff:

Digitized by Google

Soweit landeinwärts noch der Wind
In grüne Thäler zieht,
Summt übers Jahr ein jedes Kind
Des armen Fridtjof Lied.

Digitized by Google

Dennoch vorwärts!

Unterm kalten Sternenhimmel
Drehten sich die weißen Felder
Fort und fort in argen Wirbeln,
Und im Eise festgefroren,
Weltverlassen, weltverloren,
Trieb die Fram.

Sehnend hob Held Fridtjof Nansen
Zu den Sternen seine Blicke,
Und er las wohl in den Sternen:
‚Langsam geht die kühne Reise,
Fort und fort in Zickzack-Weise
Treibt die Fram.‘

Digitized by Google

Aber in die Meerestiefe
Senkte Fridtjof seine Sorgen:
Wenn die Fram auch lange Jahre
Trieb auf solchen Zickzackwegen,
Trieb sie doch dem Ziel entgegen,
Fort und fort.

Wer nach hohen Dingen trachtet,
Soll den Mut nicht sinken lassen,
Wenn die Wege sich verwirren:
Nur getrost nach oben sehen
Und dann wieder vorwärts gehen,
Unverzagt!

Immer wieder zu den Sternen
Hob Held Fridtjof seine Blicke;
Tröstend sagten ihm die Sterne:
‚Vorwärts geht die kühne Reise,
Vorwärts treibt in Zickzack-Weise
Deine Fram.‘

Digitized by Google

Unterm kalten Sternenhimmel
Schoben sich die weißen Felder
Langsam fort ins Unbekannte,
Und im Eise festgefroren,
Weltverlassen, weltverloren,
Trieb die Fram.

Digitized by Google

Der Kampf mit den Riesen.

Hoch im Norden haust Held Fridtjof Nansen,
Und aus einem Wall von Schneestaub-
lasten
Reckt empor die Fram zum Sternenhimmel
Ihre kahlen, reifbeschlag'nen Masten.

Alles ruht geborgen in den Kojen,
Nur die Wache schreitet ihre Runde,
Und in ihren Ställen angekettet
Winseln leise dann und wann die Hunde,

Digitized by Google

Während unaufhörlich kalte Winde
Summend über Deck nach Norden wehen,
Und mit leichtem Rauſchen an der Mühle
Sich die Flügel traumverloren drehen.

Horch, da kommt es taſtend angeſchlichen,
Hebt ſich ſchnuppernd auf den Hinterbeinen,
Augt herüber nach dem ſchwarzen Schiffe,
Wendet ſich und lockt herzu die Kleinen.

Eine Bärin iſt es, bitter hungrig;
Viele Meilen war ſie zugelaufen,
Und nun wühlt ſie gierig für die Jungen
In dem großen Küchenabfallhaufen.

Mit Geknurre regen ſich die Hunde,
Zerren heulend an den ſtarken Banden —
In das Dunkel horcht der Wächter — — leiſe
Nimmt er ſeine Büchſe dann zu Handen.

Digitized by Google

Und es fahren jählings auf am Himmel
Rote Nordlichtfeuer, grelle Flammen —
Und es kracht ein Schuß: die weiße Bärin
Stürzt mit einem wilden Schrei zusammen.

Hundebellen tönt herab vom Schiffdeck,
Es erlöschen rings die Feuerzungen,
Und im Dunkel vor der toten Mutter
Stehen ratlos ihre beiden Jungen,

Patschen um sie her im roten Pfuhle,
Zerren angstvoll an den weißen Haaren,
Wissen nicht, was ihrer armen Alten
Doch auf einmal Böses widerfahren;

Denn sie läßt sich nicht vom Schlaf erwecken,
Streckt so seltsam von sich alle Viere —
Und es dämmert plötzlich eine Ahnung
In den Köpfen der verwaisten Tiere:

Digitized by Google

Heftig ſchnaufend wenden ſie ſich rückwärts,
Klettern langſam auf die nächſten Hügel,
Spähen durch die Nacht hinab zum Schiffe
Und auf ſeine großen Motorflügel,

Strecken ihre blutbefleckten Hälſe,
Öffnen ihre Rachen und erfüllen
Furchtbar klagend um die tote Mutter
All' die ſtarre Welt mit ihrem Brüllen.

*

Die Winde halten inne
Mit ihrem Wehen,
Die großen Motorflügel,
Sie bleiben ſtehen —
Die Sterne funkeln
Im Dunkeln.

Digitized by Google

Die Hunde laſſen winſelnd
Von ihrem Toben,
Den Wächter packt ein Grauen,
Er blickt nach oben —
Die Sterne funkeln
Im Dunkeln.

Die kleinen Bären heulen
Aus heißen Herzen
Und klagen um die Wette
Sich ihre Schmerzen —
Die Sterne funkeln
Im Dunkeln.

Da hebt ſich aus der Tiefe
Ein zornig Sauſen
Und fährt in alle Höhen
Mit Sturmesbrauſen —
Die Sterne funkeln
Im Dunkeln.

Digitized by Google

Und aus den Höhen tönt es:
‚Wir ha'n gesehen,
Ihr kleinen Bärenkinder,
Was euch geschehen' —
Die Sterne funkeln
Im Dunkeln.

‚Gebt uns, ihr Bärenkinder,
Das große Klagen,
Wir wollen auf den Armen
Es weiter tragen!' —
Die Sterne funkeln
Im Dunkeln,

Die Motorflügel schwirren,
Die Bären klagen,
Derweil die Stürme schnaubend
Nach Norden jagen.
Die Sterne funkeln
Im Dunkeln.

*

Digitized by Google

Die Riesen schlafen enggedrängt
In ihren rußigen Hütten
Und lassen sich vom warmen Schnee
Bedecken und verschütten.

Da kommt es durch die schwarze Nacht
In Eile mit wildem Gekeuche:
‚Hallo, hallo, die Thüren auf,
Heraus ihr verfressenen Bäuche!

Das dehnt sich auf der faulen Haut —
Heraus in die tanzenden Flocken,
Heraus, du dickverschlafenes Korps,
Auf deine vertrampelten Socken!‘

Die Riesen fahren aus dem Schlaf
Und reiben sich die Lider:
‚Hallo, hallo, die Thüren auf!‘
So keucht es wieder und wieder.

Digitized by Google

Die Riesen kommen voll Verdruß
Hervor aus ihren Kammern
Und horchen in den wilden Sturm —
Und hören das klägliche Jammern.

Da fährt es ihnen durch den Kopf:
Hallo, nun giebt es zu raufen!
Sie winken sich und sammeln sich
In einen schrecklichen Haufen.

*

In die Ferne ziehen die Winde —:
Ganz leis und linde
Fallen die Flocken
In Nebelheim.

Digitized by Google

Dann hellt sich der düstere Himmel —:
Im Sterngewimmel
Funkeln die Flächen
Von Nebelheim.

Und es wanken die Schollen und krachen —:
Mit wildem Lachen
Fahren die Riesen
Aus Nebelheim.

*

Grelle Feuerflammen zischen
Auf am glitzernden Himmel,
Fahren in die Sternenherde,
Fressen das ganze Gewimmel;

Digitized by Google

Heben sich in alle Höhen,
Sprühen wilder und wilder,
Brennen in den schwarzen Grund
Rote, phantastische Bilder;

Legen sich als lichte Schleier
Sanft in wallenden Falten
Auf die erdentrückten Glieder
Unsichtbarer Gestalten;

Winden sich als Riesenschlangen,
Stechen als glühende Speere,
Schießen den nachtverzehrenden Strahl
In die gähnende Leere;

Ballen sich zu Feuerkugeln,
Tanzen rasende Reigen,
Haschen sich im wilden Spiele,
Sinken in brütendes Schweigen;

Digitized by Google

Schlingen sich zu Königskronen,
Stürzen als fallende Bäche,
Tauchen in sinnverwirrendes Licht
Rings die gewaltige Fläche.

*

Der Wächter auf dem Schiffe
Giebt schrill das Deck-Signal,
Und aus den Kojen steigen
Die Mannen allzumal;
Sie spähen auf die weiße,
Lichtglanzbeschienene Bahn —
Da wanken und bersten die Schollen,
Da fahren die Riesen heran.

Die kleinen Bären heulen,
Es tönt ein gellender Pfiff:
Die Riesen rennen im Kreise,
Die Riesen umzingeln das Schiff —

Digitized by Google

Es liegt ein kaltes Lächeln
Auf Nanſens Angeſicht,
Und rings um ihn die Helden
Die rühren ſich nicht, die regen ſich nicht.

Die Rieſen ſtampfen wuchtig
Von allen Seiten her,
Die harten Schollen toben
Als wildbewegtes Meer —
Es liegt ein kaltes Lächeln
Auf Nanſens Angeſicht,
Und rings um ihn die Helden
Die rühren ſich nicht, die regen ſich nicht.

Die Schollen ſteigen geſpenſtig
Zu hohen Hügeln auf
Und ragen an den Wänden
Der feſten Fram hinauf —
Es liegt ein kaltes Lächeln
Auf Nanſens Angeſicht,

Digitized by Google

Und rings um ihn die Helden
Die rühren ſich nicht, die regen ſich nicht.

Die Rieſen ſchieben heulend
Im grellen Nordlichtſchein
Von allen Seiten die Hügel
Auf ihre Feinde herein —
Es liegt ein kaltes Lächeln
Auf Nanſens Angeſicht,
Und rings um ihn die Helden
Die rühren ſich nicht, die regen ſich nicht.

Es johlen und brüllen die Rieſen,
Es dröhnt wie Donner und Schlag,
Als bräche vom glühenden Himmel
Der weltvernichtende Tag —
Es liegt ein kaltes Lächeln
Auf Nanſens Angeſicht,
Und rings um ihn die Helden
Die rühren ſich nicht, die regen ſich nicht.

Digitized by Google

Die Riesen spannen die Arme
Zum letzten verderblichen Griff,
Da biegen sich die Balken
Im knarrenden, stöhnenden Schiff —
Es liegt ein kaltes Lächeln
Auf Nansens Angesicht,
Und rings um ihn die Helden
Die rühren sich nicht, die regen sich nicht.

Die Riesen drücken und pressen
Und schaffen sich müd und lahm,
Da fährt aus ihren Armen
Empor die herrliche Fram —
Es liegt ein kaltes Lächeln
Auf Nansens Angesicht,
Derweil sein Mund sich öffnet
Und diese stolzen Worte spricht:

‚Was kümmert uns das Poltern?
Laßt ihnen doch den Spaß!

Digitized by Google

Ich ſehne mich von Herzen
Nach meinem Schlafgelaß.'
Es liegt ein kaltes Lächeln
Auf ſeinem Angeſicht;
In ihre Kojen fahren
Die Helden und wenden ſich nicht.

*

Alles iſt vorüber. In der Ferne
Wälzen ſich die Rieſen fort mit Heulen,
Höhnen ſich und ſchimpfen aufeinander
Und befühlen fluchend ihre Beulen;

Trollen weiter bis zu Helheims Grenzen,
Kriechen jammernd in die ſchwarzen Hütten,
Schmieren Thran auf ihre wunden Glieder,
Laſſen ihre Schmach vom Schnee verſchütten.

*

Digitized by Google

Unterm Sternenhimmel hoch im Norden
Treibt die Fram, als wäre nichts geschehen,
Und sie trägt die Heldenschar in Breiten,
Die vor ihnen noch kein Mensch gesehen.

Digitized by Google

Große Pläne.

Aus der Tiefe, fern im Süden,
Stieg ein strahlend Angesicht,
Und es dehnten sich die Flächen
Weit und breit im gold'nen Licht.

Und es hob des Helden Schifflein
Aus der zweiten Winternacht
Seine blanken Flaggenknäufe
In die Eismeer-Frühlingspracht.

Digitized by Google

Alle kamen aus den Kojen,
Streckten sich im Sonnenschein,
Ließen durch die finstern Lucken
Licht und Luft in Strömen ein,

Träumten von der grünen Heimat
Und von froher Wiederkehr,
Sahen schon im Geist ihr Fahrzeug
Schaukeln auf dem weiten Meer.

*

Abseits von den andern lehnte
Fridtjof träumend an den Planken —
Aber nicht hinaus zur Heimat
Führten ihn die Traumgedanken.

Denn er sah die weißen Felder
Sich im Norden endlos dehnen,

Digitized by Google

Und ihn zog hinauf nach Norden
Seines Herzens glühend Sehnen.

Und er sprach zu seinem Herzen:
‚Unrecht ist es, hier zu träumen
Und im Schiffe still zu liegen —
Auf, ich darf nicht länger säumen!

Thaten, längst im Geist erwogen,
Will ich nun im Ernste wagen —
Und ich will Johansen rufen,
Will ihn etwas Großes fragen.‘

*

Weiße Wolken zogen langsam
Nordwärts durch die blaue Luft,
Und es wob im hohen Norden
Ein geheimnisvoller Duft.

Digitized by Google

Und es woben Fridtjofs Träume,
Zeigten ihm den Weg der Fram,
Wie sie unter Otto Sverdrup
Sicher aus dem Eise kam;

Zeigten ihm nach langer Ruhe
Lockend wieder Kampf und Krieg
Und ein herrlich Heimwärtswandern
Nach dem heißerstritt'nen Sieg.

Weiße Wolken zogen langsam
In der klaren, blauen Luft,
Und es wob im hohen Norden
Ein geheimnisvoller Duft.

Digitized by Google

Dem Pol entgegen!

Es fahren die Helden im Sonnenlicht,
Nordwinde wehen, sie achten es nicht.
Den Poren entrinnet strömender Schweiß
Und wird im Froste zum starrenden Eis.
Im Panzer schreiten die Helden einher,
Im Panzer drückend, im Panzer schwer.
Wohl ist die Haut am Gelenke zerfetzt,
Wohl frißt es hinein auf die Knochen zuletzt —
Die Helden schreiten im Sonnenlicht
Und achten es nicht.

Digitized by Google

Eishügel türmen ſich drohend zuhauf
Und hemmen der Hunde keuchenden Lauf.
Die ſchweren Schlitten ſtehen gebannt —
Wer hebt ſie hinüber mit ſicherer Hand?
Im Panzer ſchreiten die Helden einher,
Im Panzer drückend, im Panzer ſchwer.
Sie ſtemmen ſich an, ſie heben mit Macht,
Wohl bluten die Hände — doch iſt es vollbracht.
Die Helden ſchreiten im Sonnenlicht
Und achten es nicht.

Pan, vorwärts, vorwärts, Barabas,
Block, Freja, Höllenhunde, faß!
Die Schläge klatſchen, es gellt der Schrei,
Ohn' Ende dehnt ſich die Wüſtenei.
Im Panzer ſchreiten die Helden einher,
Im Panzer drückend, im Panzer ſchwer.
Die Hunde ſtöhnen und dampfen zumal,
Sie tragen keuchend die ſchreckliche Qual —

Digitized by Google

Die Helden ſchreiten im Sonnenlicht
Und achten es nicht.

Wohl bohrt in der Tiefe mitleidiger Schmerz,
Wohl blutet heimlich das fühlende Herz,
Doch geht ums eigene Leben das Spiel,
Und in eiſigen Fernen raget ihr Ziel.
Im Panzer ſchreiten die Helden einher,
Im Panzer drückend, im Panzer ſchwer.
Die Hunde ſtöhnen und dampfen zumal,
Sie tragen keuchend die ſchreckliche Qual —
Die Helden ſchreiten im Sonnenlicht
Und achten es nicht.

Die Sonne ſinkt, es legt mit Macht
Sich übers Eis die nordiſche Nacht.
Schon funkeln die Sterne in ewiger Ruh,
Die drunten fahren immer noch zu.
Im Panzer ſchreiten die Helden einher,
Im Panzer drückend, im Panzer ſchwer.

Digitized by Google

Das Auge brennt, es fliegt die Bruſt,
Doch herriſch treibt die wagende Luſt —
Die Helden ſchreiten im Sternenlicht
Und achten es nicht.

*

Es ragt ein Zelt vom Eis empor,
Und heulende Hunde ſitzen davor:
‚Ihr Herren, ſagt, was habt ihr gethan?
Wir rühren die blutigen Stücke nicht an.
Er zog mit uns den ganzen Tag,
Es traf ihn manch ein böſer Schlag,
Nun ward er zum Danke getötet zuletzt
Und uns zum Fraße vorgeſetzt —
Wir klagen, bis der Tag anbricht,
Und freſſen es nicht.‘

Die Hunde heulen im Sternenlicht,
Die Helden ſchlafen und hören es nicht,

Digitized by Google

Sie liegen bis über die Ohren im Sack
Und wandern im Traume mit Schlitten u. Pack.
‚Block, vorwärts, vorwärts, Barabas,
Pan, Freja, Höllenhunde, faß!‘ —
Zerronnen iſt ihnen das panzernde Eis,
Sie liegen gebettet in dampfenden Schweiß,
Sie ſchlafen, bis der Tag anbricht,
Und rühren ſich nicht.

*

Aus Nebeln ringt ſich die Sonne hervor —
Ihr Helden empor, ihr Helden empor!
Sie kriechen traurig aus ihrem Gelaß,
Die Kleider dampfen, ſchwer und naß.
Sie taumeln trunken hin und her,
Sie ruhten ſo gern ein wenig mehr.
Sie ſchlingen zitternd ihr Eſſen hinein,
Sie rollen das Zelt und packen es ein.

Digitized by Google

Ohn' Ende dehnt sich die glitzernde Bahn,
Der Nordwind fegt mit Heulen heran.
Und wieder gerinnt zu klapperndem Eis
Im schweren Gewande der tropfende Schweiß.
Sie spannen die Hunde an ihren Ort
Und fahren fort.

Digitized by Google

Zurück!

Immer höher türmten sich die Hügel,
Drohend glänzten rings die weißen Schollen,
Und es war die Bahn am bösen Ende:
Hart vor Helheims Grenzen, weit im Norden
Hielten beide, Nansen und Johansen.
Auf den höchsten Hügel stieg Held Fridtjof,
Spähte lange nordwärts in die Ferne.

Digitized by Google

Eis und nichts als Eis im Sonnenglanze
Sah sein düster Auge. — Rauhgeklüftet
Dehnte sich vor ihm der Dursen Heimat,
Und die Dursen lagen tückisch lauernd
Vor den schneebedeckten Winterhütten. —
Rauhe Winde wehten her vom Pole,
Rauhe Winde sprachen: ‚Rückwärts, Fridtjof!‘
Keuchend ruhten dort im Schnee die Hunde,
Drohend glänzten rings die weißen Schollen.
Immer lauter hieß es: ‚Rückwärts, Fridtjof!‘
Grimmig ballte Fridtjof seine Fäuste,
Knirschend bäumte sich sein fester Wille.
‚Rückwärts!‘ pfiff es; ‚hart am Ziele rückwärts!‘
Und er warf noch einen Blick nach Norden,
Einen Blick voll Schmerz und heißen Zornes,
Überschlug die kargen Lebensmittel,
Überschlug der Hunde schwache Kräfte,
Überschlug den Weg, den schrecklich weiten,
Der sie trennte von Franz-Joseph-Lande —

Digitized by Google

Und dann ſtieg er langſam in die Tiefe,
Drückte ſtill die Hand des Kameraden,
Hob das Haupt und ſprach gelaſſen: ‚Rückwärts!‘

*

Eure Waffen müßt ihr ſtrecken —
Seid getroſt, ihr kühnen Recken,
Wenn auch unter hartem Zwang
Euer Werk nicht ganz gelang!

Werfet ab, was euch bedrücket,
Euer Werk iſt wohl geglücket! —
Denn der Irrtum iſt berichtet,
Und das Rätſel iſt gelichtet.

Digitized by Google

Aller Ideale Wesen
Könnt ihr hoch am Himmel lesen:
Keinen haben sie betrogen,
Der nach ihnen ausgezogen;

Doch sie gleichen ganz den Sternen,
Zeigen uns aus weiten Fernen
Hoheitsvoll ihr Angesicht —
Und erreichbar sind sie nicht.

Digitized by Google

Im Schnee vergraben.

Gehorsam geht im Zaume
Das wilde Roß der Zeit,
Schrittweis, im tiefen Traume
Hinab zur Ewigkeit —
Und im verschneiten Raume
Steht unser Höhlenhaus,
Es ragt aus weißem Flaume
Nur noch sein Dach heraus.

Digitized by Google

Am schwarzen Himmel sprießen
Brennrote Garben hervor,
Blaugrüne Flammen schießen
Hoch zum Zenith empor,
Goldfeuerströme fließen
Herab in wogender Flut
Und schütten sich und gießen
Sich aus in blendender Glut.

Eiskalte Winde pfeifen
Und fegen die Klippen rein,
Schneeweiße Füchse streifen
Im Nordlichtfeuerschein;
Die kalten Winde greifen
Wohl übers gefrorene Meer,
Die weißen Füchse schleifen
Gestohlene Beute umher.

Digitized by Google

Wir horchen auf die Winde
Beim trüben Lampenlicht,
Wir dämmern als die Kinde,
Bis daß der Tag anbricht;
Es liegt gleich einer Binde,
Auf Schläfen und auf Stirn,
Traumbilder gleiten linde
Und leise durch das Hirn.

*

Wo kommst du her, du flammend Nordlandlicht?
In welchem Himmel strömen deine Quellen?
Wer gießt dich aus in wundersamen Wellen?
Ich denke grübelnd nach und find' es nicht.

Digitized by Google

Was iſt dein Zweck, geheimnisvolles Licht?
Daß ich an dir mein müdes Aug' ergetze,
An deinem Glanz die trübe Seele letze?
Ich denke grübelnd nach und find' es nicht.

Und fänd' ich Antwort — was gewänn' ich viel?
Was anders als ein armes, armes Wort?
Und weiter ginge dann das Frageſpiel
Durch Zeit und Ewigkeiten fort und fort.

Glückſelig iſt das Kind: es darf ja fragen,
Und ſeine Frage findet ihren Ort;
Es fragt und glaubt, was wir ihm leichthin ſagen,
Und geht im Traume weiter mit dem Wort.

Digitized by Google

Und wir? Der Glaube ist uns längst entschwunden,
Das arme Herze glüht von tausend Fragen
Und seufzt, in enge Fesseln eingeschlagen,
Und jede Antwort bringt ihm neue Wunden;

Denn jede Antwort sagt ihm leise, leise:
Mehr als ein Kind besitzt, erreichst du nicht —
Wozu die weite, mühevolle Reise?
In ungemeß'nen Fernen wohnt das Licht. —

Könnt' ich, dem Kinde gleich, im Traume gehen,
Und könnt' ich doch, mir selber weit entrückt,
Vergessen, was mich tief zu Boden drückt,
Und als ein Kind den Himmel offen sehen!

Digitized by Google

*

Die Eiswelt auszugründen, war mein Wille.
Drei Jahre hab' ich diesem Drang gelebt.
Hab' ich ergründet, was ich heiß erstrebt?
Ich grüble in der ungeheuern Stille.

Was soll das arme Korn, das du mit Mühen
Den weiten Weg ameisengleich gezerrt?
Des Todes Rachen gähnt weit aufgesperrt,
Dein Lämplein qualmt und wird gar bald
verglühen.

Strebsame Kreatur — wie Schatten gleiten
Wir aus dem Schein ins Nichts der
Ewigkeiten;

Digitized by Google

Gedankenſchnell, ſtrebſame Kreatur,
Verweht im Windhauch deine ſchwache Spur.

So ſei's! Wenn ich mein Korn zum Ziel gebracht,
Will ich ins Menſchenlos mich mutig fügen:
Ich war, ich rang mich durch — mir ſoll's genügen,
Und klaglos fahr' ich in die lange Nacht.

Mag auch der morſche Leib zu Staub vergehen —
Nicht alles wird ein Raub der Zeitenflucht:
Der Geiſt iſt ewig, der kann nicht verwehen,
Und auch mein armes Korn bringt ſeine Frucht!

*

Digitized by Google

Was ist Leben? Sich bezwingen,
Meiden, was doch wohlgefiele,
Ringen, unabläſſig ringen
Nach dem hochgeſteckten Ziele;

Einſam bleiben, wenn die andern
Wichtig ihre Hälmlein tauſchen
Und in großen Haufen wandern
Und den Rattenfängern lauſchen.

Es entflieht gleich Nebeldämpfen
Unſer Daſein Tag um Tag —
Hämmern muß das Herz und kämpfen
Muß es bis zum letzten Schlag.

Laß den Hammer hurtig hämmern,
Bis dein Tagewerk gethan —
Und dann ſchlafe, bis ein Dämmern
Uns den Morgen kündet an!

Digitized by Google

*

Titanenhafter Menſch — du Weltbezwinger!
Von Meer zu Meere ſtürmt dein Siegeszug,
An alle Rätſel rühren deine Finger,
Und an die Sterne ſtößt dein Adlerflug.

Du überwindeſt lächelnd Froſt und Hitze,
Das Große ſchrumpft und Enges dehnt ſich weit,
Den Wetterwolken raubſt du ihre Blitze
Und knechteſt deinem Willen Raum und Zeit.

So manchen Traum — du haſt ihn wahr
gemacht:
Gewiß, wir haben's ‚herrlich weit gebracht',
Wir ſahen Großes rings um uns entſtehen,
Und große Dinge werden noch geſchehen.

Digitized by Google

Doch sind wir glücklich bei dem wilden Jagen?
Ich wende traurig ab mein Angesicht.
Wo wohnt auf Erden noch das Glück? Mit Zagen
Spricht meine Seele: Glücklich sind wir nicht.

*

Wozu dann alles? Leg die Hände nieder
Und streck zu Boden deine müden Glieder
Und grüble diesem nach in dich gekehrt:
Ist auch das Leben wohl des Lebens wert?

Es ist die bange Frage aller Zeiten,
Die Frage immer neu in Ewigkeiten,
Und ach, die Lösung liegt so klar, so schlicht
Jetzt und zu jeder Zeit im Worte Pflicht.

Digitized by Google

Was mich hieher gebracht, war's wohl die Pflicht?
Pflicht war die Polfahrt kaum — nein, ſicher nicht!
Das alte Rätſel war's, das blendendweiße,
Das zog mich großes Kind zum ew'gen Eiſe.

Nun ſitz' ich hier in ahnungsvollem Lauſchen,
Der Nebel fällt, der mich ſo lang beirrt,
Ich hör' der Ewigkeiten Flügel rauſchen
Und ſehe klar die Welt, die kommen wird:

Weh mir! Wie ſtark ich auch dagegen ringe,
Vor meinen Augen ſteht ein furchtbar Bild —
Ich ſeh' das Rieſengrab der letzten Dinge,
Ein ſchweigend ausgeſtrecktes Eisgefild.

Verklungen iſt das letzte Schmerzgewimmer,
In ew'ge Nacht verſank der letzte Tag,

Digitized by Google

Das letzte Herz that seinen letzten Schlag,
Und fernher funkelt kaltes Sterngeflimmer.

Doch allfort weiter muß der Erdball kreisen,
Bis er, verirrt in eine fremde Welt,
Auf irgend eine fremde Sonne fällt,
In seinem Sturz die fremde Glut zu speisen.

Was aber war dann alles Erdenleben,
Das Lieben, Hassen, Fürchten, Hoffen, Streben?
Im kalten Schein erbarmungslosen Lichts
Ein kurzes Atemholen, weiter nichts.

Und leise höhnend klingt mir's in den Ohren:
Der Hoffnung schalen Rest laß du den Thoren,
Es geht ein Sang durch Zeit und Ewigkeit,
Des Grundaccord heißt Unbarmherzigkeit.

Digitized by Google

Wozu dann alles? frag' ich bebend wieder
Und ſtreck' zu Boden meine müden Glieder
Und ſage dieſes, tief in mich gekehrt:
Das Leben iſt des Lebens doch nicht wert!

*

Aber — iſt die Rechnung richtig?
Stimmt der allerletzte Schluß?
Sind die Gründe ſo gewichtig,
Daß ſich alles beugen muß?

Iſt es wahr, was wir erſonnen,
Schrittweis mühſam ausgeklügelt
Und im Traume fortgeſponnen,
Ungehemmt und ungezügelt?

Digitized by Google

Ist die ew'ge Kraft gebunden
Durch den kleinen Menschengeist
Ans Gesetz, das er gefunden,
Auf den Weg, den er ihr heißt?

Ach, du selber ahnst es, weißt es
Hinter deiner engen Stirn:
Nimmer wirst du dieses Geistes
Absicht fassen in dein Hirn.

Warum also dieses Grollen,
Warum dieser dumpfe Hader?
— Wo wir kindlich beten sollen:
Abba, lieber, lieber Vater!

*

Digitized by Google

Meiner Mutter Einfalt freilich
Sah die letzten Dinge anders,
Da sie ging und Birken pflanzte
An den Weg zum Haus des Herrn.
— — — — — — — —
Alte Glocken hör' ich singen,
Alte Bäume hör' ich rauschen,
Alte Lieder hör' ich klingen —
Lauschen muß ich, heimlich lauschen.
—
Ging' mit meiner guten Mutter
— —
Ach, so gern, so gern!

*

Digitized by Google

Nun läuten sie zuhause
Mit hellem Glockenklange
Das frohe Christfest ein —
Wie wird in meiner Klause
Mir doch so heimatbange
Beim trüben Lampenschein!

Ich höre Kinderjubel
Und sehe golden flimmern
Am grünen Baum die Kerzen —
Und bei dem hellen Trubel
Rührt sich ein leises Wimmern
Zu tiefst in meinem Herzen.

Wie bin ich doch gebunden,
Wie kleben doch die Kleider
So fett an meinem Leibe,

Digitized by Google

Wie hämmert in den Wunden
So bitterlich der Eiter —
Weiß nimmer, wo ich bleibe!

Wie drücken doch die Steine,
Wie sind mir doch die Glieder
So schrecklich zugericht'!
Ob ich vielleicht noch weine?
Dann ging's am Ende wieder —
Doch nein, das will ich nicht!

Johansen schläft schon lange.
Nun werd' ich Weihnacht feiern:
Die gold'nen Lichtlein winken —
Beim fernen Glockenklange
Fühl' ich die Lider bleiern
Auf meine Augen sinken.

— — — — — — —

Digitized by Google

Auf, Johansen!

Auf, Johansen, auf! Im Süden
Färben sich die Gletscher rot,
Und im Süden steigt die Sonne,
Und es endet uns're Not.

Auf, Johansen, auf! Die Vögel
Picken schon auf unserm Dach,
Höre doch das holde Zwitschern,
Auf, Johansen, werde wach!

Digitized by Google

O, wie greift er mir ans Herze,
Dieſer erſte Frühlingsgruß —
O, wie ſehn' ich mich unſäglich
Aus der Nacht und aus dem Ruß!

Auf, Johanſen, auf! Der Frühling
Bricht in unſ're Nacht herein —
Laß uns doch die Häupter heben,
Laß uns doch gerüſtet ſein!

Auf, Johanſen, auf, nach Süden,
Auf, ins gold'ne Sonnenlicht,
Auf, Johanſen, in die Heimat!
In die Heimat! — Hörſt du nicht?

Digitized by Google

Heimwärts.

Aus der dunkeln Hütte ſtiegen
Beide, Nanſen und Johanſen,
In das gold'ne Licht des Tages
Und beſahen ſich verwundert.
Auf die Bruſt und auf die Schultern
Fiel in langen ſchwarzen Strähnen
Bart und Haupthaar jedem nieder,

Digitized by Google

Und aus ihren rußbedeckten
Angesichtern blinkten schrecklich
Ihre Augen, ihre Zähne.
Doch sie lachten, ließen lustig
Ihre Bärte samt dem Haupthaar
Flattern in den kalten Winden
Und begannen ihre Arbeit;
Sohlten ihre Schuhe, flickten
Ihre Kleider, putzten sorgsam
Ihre guten Jagdgewehre,
Luden endlich ihre Schlitten,
Warfen einen Blick zum Abschied
Auf die schneebedeckte Hütte,
Zogen langsam südwärts, langsam
Nach der fernen, fernen Heimat.
Und sie schleppten ihre schweren
Schlitten über weite Flächen,
Ließen dann die kleinen Kajaks
In die grünen Fluten gleiten,
Schlugen sich mit bösen Rossen,

Digitized by Google

Schlugen sich mit Wind und Wellen,
Fuhren eilig, eilig südwärts,
Zwischen unbekannten Inseln
Südwärts nach der fernen Heimat.

Digitized by Google

Gerettet.

Tief im Juni war's. Es lastete weißlicher Nebel
Auf den Bergen und Flächen der öden Insel im Eismeer.
Schrecklich gellte der Fels vom Kreischen unzähliger Vögel,
Schrecklich dröhnte der Strand vom Schlage der donnernden Wogen.

Digitized by Google

Mittag war's, und es hob ſich vom Tiſch der treffliche Jackſon,
Jackſon, den nach Norden geſchickt das herrſchende England,
Daß er forſche mit Fleiß, wie weit ſich die Länder erſtrecken,
Die vor Zeiten entdeckt der tapfere Julius Payer.
Jackſon wiſchte den Mund; er pfiff dem wedelnden Hunde,
Nahm die Flinte und ging. Es verzog ſich der laſtende Nebel,
Schrecklich gellte der Fels vom Kreiſchen unzähliger Vögel,
Schrecklich dröhnte der Strand vom Schlage der donnernden Wogen.
Langſam ſchritt er dahin und dachte an dieſes und jenes,
Und es führte der Weg ihn immer tiefer landeinwärts.

Digitized by Google

Horch, da tönet ein Ruf herüber vom ragenden Hügel,
Und ihm bellt entgegen der Hund des trefflichen Jackson.
Wieder tönet ein Ruf, und es tragen beflügelte Sohlen
Einen Mann ins düstere Thal vom ragenden Hügel.
Schrecklich gellte der Fels vom Kreischen unzähliger Vögel,
Und er gellte zumal vom wütenden Bellen des Hundes.
Und es hielt ein riesiger Mensch mit zottigem Barte,
Schwarz von Ruß und fett von Thran, in Lumpen gekleidet,
Vor dem zierlichen Mann, dem reinlich gewaschenen Jackson,
Reichte die Hand und rief: ‚Wie geht es Ihnen, Verehrter?‘

Jackſon kannte ihn nicht, obwohl er ihn früher geſehen;
— Niemand dürfte darob ihn tadeln, den biederen Jackſon —
Doch er ſprach gelaſſen das Wort: „Ich freue mich rieſig.“
Und ſie gingen vereint und ſprachen von dieſem und jenem.
Und es fragte der Kleinere ſchließlich beſcheiden den Größern,
Ob er vom Himmel gefallen oder zu Schiffe gekommen,
Ob er allein die Reiſe gemacht, ob viele Gefährten
Seiner warten am Strand — ſo ging die höfliche Frage.
‚Nicht vom Himmel herab und nicht auf ragendem Schiffe
Kam ich heran‘, ſprach Nanſen, ‚ich kam auf winzigem Kajak,

Digitized by Google

Und ein einziger Mann erwartet mich draußen
am Strande.'
Jackſon ſchwieg und ſchaute mit Ernſt ihm
lange ins Antlitz,
Und er ſprach das geflügelte Wort: „Herr,
ſind Sie nicht Nanſen?"
Schrecklich gellte der Fels vom Kreiſchen un-
zähliger Vögel,
Schrecklich dröhnte der Strand vom Schlage
der donnernden Wogen.
‚Ja, ſo iſt es.' — „By Jove, es freut mich
närriſch!" rief jener.
‚Doch wo bin ich?' fragte mit Haſt Held
Nanſen den Gaſtfreund.
Lächelnd kam es zurück: „Schaut hin, Kap
Flora da drüben!"

*

Digitized by Google

Und es rannten heran in Eile die Freunde des Jackſon,
Staunten und ſchrieen hurra und holten Johanſen vom Strande,
Führten beide hinauf in ihre geräumige Hütte,
Speiſten ſie mit Brot und Milch und köſtlicher Butter,
Miſchten drauf ein herrliches Bad, die Glieder zu waſchen.
Gaben ihnen Kleider an Stelle der ſcheußlichen Lumpen.
Schrecklich gellte der Fels vom Kreiſchen unzähliger Vögel,
Schrecklich dröhnte der Strand vom Schlage der donnernden Wogen,
Und es zog den Helden ins Herz ein wonniger Friede,
Nun ſie waren geborgen im Hauſe des trefflichen Jackſon.

Digitized by Google

Zuhauſe.

Und wieder lag die Stadt Vardö
Im hellen Morgenſonnenſchein,
Da glitt von blauer Meereshöh'
Schiff Windward in den Hafen ein.

Und wieder dehnte ſich das Land
So wetterhart und kahl,
Da ſprang Held Fridtjof auf den Strand
Und hob die Arme zumal:

Digitized by Google

‚Sei hunderttausendmal gegrüßt,
Ich stürze dir jauchzend entgegen,
Ich habe dich wieder, du herrliches Land
Norwegen!

Nimm mich an dein getreues Herz
Und gieb mir deinen Segen,
Du heißgeliebte Mutter du,
Norwegen!

Lang war die Nacht und groß die Qual
Auf eisigen Pfaden und Stegen,
Doch allzeit hab' ich deiner gedacht,
Norwegen!

Ich hab' mir lassen übers Haupt
Die bösen Winde fegen,
Ich habe Hunger gelitten für dich,
Norwegen,

Digitized by Google

Und hab' mit ſchwarzen Rieſen gekämpft
Trotz einem Wikingdegen —
Für dich, mein großes Vaterland,
Norwegen!

Vorbei iſt alles, vergeſſen, verweht,
Es darf ſich betten und legen
Das müde Kind an deine Bruſt,
Norwegen!

Nun will ich ſchlafen in wonniger Ruh,
Will mich nicht rühren und regen
Und will dir alles erzählen hernach,
Norwegen!

Norwegen, ich faſſe das Herrliche kaum,
Ein Feuer durchſtrömt mir die Glieder:
Norwegen, ich habe das Rätſel gelöſt
Und habe, Norwegen, dich wieder!'

Digitized by Google

Wie vormals lag die Stadt am Strand
Im hellen Morgenſonnenſchein,
Da zog Held Fridtjof unerkannt
In ihre ſtillen Gaſſen ein.

Dann aber fuhren Blitzesfunken
In alle Welt hinaus:
Norwegen wurde freudetrunken
Bis in ſein letztes Haus.

Digitized by Google

Die Fram ist da.

Und um dieselbe Stunde
Rang sich im hohen Norden
Ein Schifflein los vom Eise;
Das nahm hinab gen Süden
Im hellen Sonnenscheine
Mit vollem Dampf die Reise.

Norwegens Farben glänzten
Auf seiner stolzen Flagge. —
In Lettern, bös zerrieben,

Digitized by Google

Zerſchunden und verwaſchen,
War vorn an ſeinem Buge
Das Wörtlein Fram geſchrieben.

Es war die Fram, es waren
Held Fridtjofs Kameraden,
Aus Nacht und Eis entkommen —
Doch fuhren ſie gar ſtille,
Und jeden Walfiſchfänger
Befragten ſie beklommen:

‚O kündet uns, ihr Männer,
Iſt Nanſen, Fridtjof Nanſen,
Schon lange bei den Seinen?‘
Und wenn dann jene ſchwiegen,
So ging es durch die Reihen
Wie halbverbiß'nes Weinen.

Digitized by Google

Sie fuhren fort nach Süden;
Bang schlugen ihre Herzen
Dem Vaterland entgegen —
Da stiegen aus den Fluten
Die ersten blauen Kämme,
Die Berge von Norwegen.

Sie stiegen aus den Fluten
Vom Sonnenlicht umzittert,
In ihrer alten Schöne;
Sie reckten sich und lachten
Und grüßten stolz herüber
Auf ihre Heldensöhne.

Es war, als ob sie sprächen:
‚Die euch beim Abschiednehmen
Zuletzt gesehen hatten —
Wir sind nun auch die ersten;
Glück auf, ihr Langersehnten,
Glückauf in unserm Schatten!‘

Digitized by Google

Die Helden aber ſtanden,
Und heiße Tropfen rannen
Auf manche harte Wange;
Sie ſtanden und ſie ſchauten,
Und reden konnte keiner
Im Jubelüberſchwange.

Und immer höher ſtiegen
Die feſtgefügten Zinnen,
Die langgeſtreckten Wände;
Und als es Abend wurde,
Da zeigte ſich von ferne
Das grüne Strandgelände.

Dann glitt die Fram vorüber
An friſchgemähten Wieſen,
Es kamen linde Lüfte —
Die Helden ſtanden ſtille
Und ſogen wonnetrunken
Die langentbehrten Düfte.

Digitized by Google

Doch immer fragten leise
Sie mitten in der Freude
Sich wieder angstbeklommen:
‚Was werden wir erfahren —
Sind Nansen und Johansen
Wohl auch schon heimgekommen?‘

Und als am andern Morgen
Ringsum die Berge flammten
In purpurroten Gluten,
Ließ Otto Neumann Sverdrup
Mit Klirren und mit Rasseln
Den Anker in die Fluten.

*

Digitized by Google

Am Telegraphenhäuslein
Steht er in aller Frühe
Vor fest geschloß'nen Thüren.
Er bebt an allen Gliedern,
Er pocht aus Leibeskräften —
Es will sich niemand rühren.

Er trommelt mit den Fäusten,
Daß alle Wände beben,
Und endlich geht ein Fenster:
Mit Brummen und mit Fluchen
Beugt einer sich herunter
Im Kleide der Gespenster.

Da sagt mit leisem Lachen
Der böse Ruhestörer
Ein kräftig Zauberwörtlein —

Digitized by Google

Es rumpelt in der Stube,
Die Stiegenbretter knarren,
Es öffnet sich das Pförtlein.

„Die Fram?!“ ‚Die Fram! Und Nansen?!‘
„Ist auch schon lang zuhause.“ —
‚Seit wann?‘ — „Seit sieben Tagen.“
‚Herrgott — noch eins: Johansen?‘
„Der auch.“ — ‚Herrgott, die andern —
Ich muß es ihnen sagen!‘

Gleich einem Knaben rannte
Der ernste Mann von dannen,
Hinunter zu den Seinen —
Die standen heftig zitternd
Und lauschten seiner Märe
Mit Lachen und mit Weinen.

Digitized by Google

Dann aber brach der Jubel
Von ihren bärt'gen Lippen
Mit wildem Hurraſchreien,
Sie hißten alle Flaggen,
Sie ſchoſſen mit Kanonen,
Sie tanzten Ringelreihen.

Und wieder fuhren Funken
Nach Norden und nach Süden
In alle Welt hinaus:
‚Wir grüßen dich, Held Nanſen,
Und euch, ihr Volksgenoſſen —
Die Fram iſt auch zuhaus!'

Digitized by Google

Rüſtet euch!

Durch die Schären ging ein Rauneu:
Rüſte dich, du Land Norwegen,
Kommt herab aus allen Thälern,
Euerm Helden zieht entgegen!

Rüſtet euch in euern Städten,
Rüſtet euch im Königshauſe,
Rüſtet euch im letzten Dörflein,
In der engſten Fiſcherklauſe!

Digitized by Google

Lasset alle Glocken jubeln,
Alle Fahnen lasset wehen,
Bringt auch eure kleinen Kinder,
Daß sie Fridtjof Nansen sehen,

Eures Volkes großen Helden,
Der die Finsternis bekriegt hat
Und den schwersten Sieg errungen,
Weil er selber sich besiegt hat;

Der mit Ruhm Norwegens Flagge
Vor der ganzen Welt bedeckt hat
Und mit keines Menschen Blute
Sich die reine Hand befleckt hat!

Rüstet euch in euern Städten,
Rüstet euch im Königshause,
Rüstet euch im letzten Dörflein,
In der engsten Fischerklause!

Digitized by Google

Rüstet euch an allen Orten,
Durch das ganze Land Norwegen,
Schmücket eure schnellen Schifflein,
Euerm Helden zieht entgegen,

Streut ihm Blumen auf die Wellen,
Singt ihm eure schönsten Lieder —
Falte, kleine Liv, die Hände,
Deinen Vater hast du wieder!

Digitized by Google

Im Saale zu Tromsö.

Stolze Banner
Von den ſchlanken Säulen wehen,
Bunte Blumen
Auf den langen Tafeln ſtehen,
Weiße Felle
Von den hohen Wänden blinken,
Nordlandmänner,
Tauſend Nordlandmänner trinken
In dem lichtglanzhellen Saal.

Digitized by Google

Willkommworte
Rings von allen Bänken tönen,
Heilrufstürme
Durch die weite Halle dröhnen,
An den Wänden
Sich die weißen Felle regen,
Nordlandmänner
Jubeln ihm den Gruß entgegen,
Ihm und seiner kühnen Schar.

Fridtjof Nansen
Springt empor von seinem Sitze,
Seine blauen
Augen sprühen Flammenblitze,
Tausend Herzen
Pochen mächtig an die Rippen,
Aller Blicke
Haften an des Helden Lippen,
Totenstille wird's im Saal.

Digitized by Google

Doch es gleiten
Seine Blicke aus der Ferne,
Tauchen langsam
In zwei braune Augensterne;
Thränen sieht er
Zitternd an den Wimpern funkeln —
Ihm erlöschen
Rings die Lichter, und im Dunkeln
Sieht er nur sein Weib, sein Weib.

All sein Elend,
Nacht und Hunger, Schmutz und Blöße,
Steigt noch einmal
Vor ihm auf in Riesengröße;
Vor ihm dehnen
Sich drei lange, schwere Jahre,
Und er streichelt
Heimlich ihre dunkeln Haare,
Und er ruft: ‚O Vaterland!'

Digitized by Google

Jubelſchreie
Rings von allen Bänken tönen,
Beifallſtürme
Durch die weite Halle dröhnen,
Und bacchantiſch
Wächſt es an, das wilde Toben,
Im Triumphe
Wird der Held emporgehoben,
Und mit ihm die treue Schar.

Jubelſchreie
Rings von allen Bänken tönen,
Beifallſtürme
Durch die weite Halle dröhnen,
An den Wänden
Regen ſich die weißen Felle,
Und es brandet
Gleich der ſturmgetrieb'nen Welle
Durch den lichtglanzhellen Saal:

Digitized by Google

Als ein Wiking,
Der den Erbfeind überwunden,
Als ein Glückskind,
Das den großen Schatz gefunden,
Triumphieret
Fridtjof Nanſen ehrumfloſſen,
Triumphieren
Seine kühnen Fahrtgenoſſen —
Doch er achtet alles nicht.

Seine Blicke
Gleiten ſuchend in die Ferne,
Tauchen ſehnend
In zwei dunkle Augenſterne,
Und auf einmal
Wird es ihm ſo ſeltſam enge,
Von den Schultern
Springt er, teilt das Feſtgedränge,
Ringt ſich durch zu ſeinem Weib.

Digitized by Google

Tausend Jahre
Sinken in ein Nichts zusammen,
Lohend schlagen
Der Begeistrung Feuerflammen,
Jubelschreie
Rings von allen Bänken tönen,
Jubelschreie
Durch die weite Halle dröhnen —
Eva sträubt sich, doch umsonst:

Als ein Seeheld
Aus dem sagenhaften Norden,
Als ein Waghals,
Dem das Glück zum Raub geworden,
Als ein Wiking,
Der den Erbfeind überwunden
Und zuhause
Seine Liebste wiedergefunden,
Trägt er durch den Saal sein Weib.

Digitized by Google

Ferner ist erschienen:

August Sperl:

Die Söhne des Herrn Budiwoj.

Zwei Bände. Geh. 10 *M.* Eleg. geb. 12 *M.*

August Sperls großer historischer Roman, der in den Zeiten des böhmischen Königs Ottokar und des römischen Königs Rudolf von Habsburg spielt, hat sich im Fluge die Herzen erobert. Die Presse aller Richtungen wetteifert in glänzenden Besprechungen. Aus ihrer Fülle folgende Sätze: Heinrich Hart (Velh. & Klas. Ill. Mon.-Hefte): „Des Zawisch Gestalt verdient dauernd in der Phantasie unseres Volkes, unserer Litteratur fortzuleben." — „Es gibt wenige Romane, die man dem deutschen Volke als ein Hausbuch von Geschlecht zu Geschlecht zu vererben . . empfehlen kann. Die Söhne des Herrn Budiwoj sind ein solches Buch; jedem, den Jungen wie den Alten bietet es etwas, und sein Schatz an dichterischer, nationaler und seelischer Anregung ist so leicht nicht auszuschöpfen." — Die Beilage zur Allg. Zeitung rühmt namentlich die große Wirkung der eingestreuten Lieder. —

Digitized by Google

Münch. Neueſt. Nachr.: „Muſterbeiſpiel von der reinigenden und veredelnden Wirkung der wahren Tragödie.“ — **Deutſches Wochenblatt**: „In der That ein poetiſches Kunſtwerk, eine echt künſtleriſche Schöpfung.“ — **Weſtfäl. Sonntagsblatt**: „Wahre Wonne, dieſe knappe Darſtellung zu leſen. Wir ſtehen nicht an, dem Dichter die Palme noch vor Guſt. Freytag zu reichen.“ **Peſter Lloyd**: „Ein hochpoetiſches Werk.“ — **Blätter für litt. Unterhaltung**: „Alles iſt mit dem inneren Auge geſchaut, innerlich verarbeitet, miterlebt.“ — Die **evang.-luth. Kirchenzeitung** rühmt die kerngeſunde deutſche Art, das nüchterne klare Urteil, das durch und durch Männliche der Darſtellung. — Die **Poſt** ſagt, der Dichter verfüge über alle Regiſter, die Natur zu beleben, Situationen und Charaktere klar und lebendig vor Augen zu führen und nennt das Buch ein außerordentliches. — Die **Frau** bezeichnet dieſe Dichtung als eines der in Deutſchland ſelten gewordenen Familienbücher. — **Roſeggers Heimgarten** nennt ſie das bleibende Kunſtwerk eines Dichters von außerordentlicher Geiſteskraft. — Die **Gegenwart** bezeichnet Sperl neben Ebers und Dahn als den begabteſten Vertreter unſeres hiſtoriſchen Romans. — Die **Allgem. Schweizerzeitung** urteilt, der Verfaſſer der „Fahrt nach der alten Urkunde“ genüge mit dieſem hiſt. Romane ſelbſt hochgeſpannten Erwartungen. — Die **Augsb. Abendzeitung** rühmt den Humor neben der wahrhaft ſhakeſpeariſchen tragiſchen Kraft. — Die **Zeit** nennt die Dichtung einen hiſtori-

Digitized by Google

schen Roman im großen Stile. — Die **Schlesische Zeitung** rühmt des Dichters Fähigkeit, die Fäden menschlicher Geschicke feinsinnig bis in ihre inneren Tiefen zu verfolgen. — **Max Vorberg** urteilt in der Kreuzzeitung, seit Konrad Ferd. Meyer habe kein Erzähler so unmittelbar und tief in Anschauung und Geist einer weit entlegenen Zeit einzuführen vermocht. — **Friedrich von Oertzen** (Christl. Welt) sagt, seit Scheffels Ekkehard verdienen wenige Werke unter den vielen das hier ausgesprochene Lob. — Dr. **Robert König** sagt im Daheim, Gustav Freytag sei in August Sperl ein würdiger Nachfolger erschienen. — **Die Grenzboten** nennen das Buch einen der besten historischen Romane, die in den letzten Jahren erschienen. — Oberbibliothekar **Kerler** (Würzburg): „Ein Dichter von großen Gedanken, reicher Phantasie, echt poetischem und reinem Empfinden. — Gar nicht warm genug zu empfehlen!" — **Wiener deutsche Zeitung**: mit vollem Rechte den bedeutendsten deutschen historischen Romanen an die Seite zu stellen. — Gymnasial-Direktor **Matthias**: „berauschend", „wert, Eigentum des deutschen Hauses zu werden." — Prof. Dr. **Alfred Biese** (Coblenz): „Kunstschöpfung von wunderbarem Zauber." — **Der Reichsbote** (Hermann Oeser) urteilt, die Darstellung sei von der Walter Scott's so verschieden wie die rasche Welle vom Eisblock, es sei alles Handlung. — Derselbe Kritiker sagt an anderem Orte, dieser Roman sei ein Buch für Alte, um sich zu prüfen, ob sie Treue ge-

Digitized by Google

halten haben, ein Buch für Junge, um die Wange von der Glut aufleuchten zu lassen, die die Offenbarung adeliger Seelen in jungen Herzen entzündet.

Von **August Sperls Fahrt nach der alten Urkunde,** Geschichten und Bilder aus dem Leben eines Emigrantengeschlechtes (geh. 3 *M.* 50 ₰; in Goldschnitt geb. 4 *M.* 50 ₰) waren in kurzer Zeit **drei Auflagen** nötig. Mehr über dieses Erstlingswerk, dem einst bekanntlich **Georg Ebers** durch seine glänzende Kritik die ersten Wege gebahnt und **Robert König** im Daheim die Bezeichnung „ein hohes Lied der Treue" gegeben hat, dürfte überflüssig sein. Es ist, wie Ebers prophezeite, in weiten Kreisen ein Hausbuch geworden.

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 067518413

Digitized by Google